

„Abenteuer Verkehr“ von Sebastian Burkard



Seit September verbringt der Bamberger Sebastian Burkard (18) ein Freiwilliges Soziales Jahr an der deutschen Alexander-von-Humboldt-Schule in der mongolischen Hauptstadt Ulan Bator. In seiner ersten Kolumne beschäftigt er sich mit dem Thema Straßenverkehr in der Mongolei.

Was wäre nur, wenn Autos keine Hupen hätten? Die Mongolen wären auf jeden Fall sehr traurig, denn die Autohupe gehört zu ihrem beliebtesten Spielzeug. Während sie bei uns zur Gefahrmeldung verwendet wird, signalisiert sie hier eher „Achtung, jetzt komme ich“. Und manchmal ist das auch ganz gut, denn möchte man hier die Straße überqueren, so sollte man zuvor einen „Straßen-Überquerungs-Schein“ machen. Ampeln existieren zwar, doch werden sie nur von Europäern wahrgenommen, wahrscheinlich

sind sie nur als Beleuchtung für die Nacht angebracht worden. Die Regel „rechts vor links“ wird hier durch „groß vor klein“ ersetzt und das Tempo ist davon abhängig, wie eilig man es hat. Zebrastreifen sind rar und meist an Stellen zu finden, wo ein Überqueren unmöglich ist. Eine Rush-Hour wird hier zum Rush-Day, denn rund um die Uhr sind die Straßen blockiert. Nicht nur Schlaglöcher prägen die mongolischen Straßen, sondern manchmal auch Pferdeherden, die dann das Fahren unmöglich machen. Ein jedes Auto kann hier übrigens ein Taxi sein. Man stellt sich an den Straßenrand, streckt seine Hand aus und hofft, dass ein Auto anhält. So verdienen sich die Mongolen ein kleines Taschengeld dazu. Doch schnell muss man sein beim Einsteigen, denn von hinten kommt schon ein Bus angefahren, der fast auseinander fällt. Der Verkehr ist hier also jeden Tag ein Abenteuer ... aber es gibt noch viele andere!

Mehr Texte und Eindrücke aus der Mongolei von Sebastian Burkard gibt es unter **www.kulturweit-blog.de/mongolei** sowie in der nächsten Kolumne in der Mohr-Novemberausgabe.